

Wieslaw Piechocki auf Reisen, Teil 51

Georg Malins Skulpturen in Disentis

Serie Das Benediktinerkloster in Disentis hat nicht nur historische, sondern vor allem touristische Potenziale und eine riesige Kulturgeschichte. Ein Besuch im imposanten Gebäudekomplex bringt viele unvergessliche Momente. Auch im Vorderrheintal entdeckt man liechtensteinische Spuren.

VON WIESLAW PIECHOCKI

Mit «liechtensteinischen Spuren» meine ich nicht die Tatsache, dass Peter Kaiser 1837 bis 1842 Rektor der hiesigen Klosterschule war. Man kann übrigens den nach ihm benannten Saal besuchen, der sich für Veranstaltungen (Tagungen, Konzerte oder Hochzeiten) für etwa maximal 250 Personen eignet. Es ist mir bewusst, dass das Kloster seit 1400 Jahren mit seiner intellektuellen und spirituellen Kraft nicht nur in der Surselva-Region, sondern auch in der ganzen Welt dank seinen Alumni strahlt. Aber es ist eben alt und die 2015 von riesigen Gerüsten und Planen verdeckte Hauptfassade signalisiert eine umfassende Restaurierung. Sie war dringend notwendig, denn hie und da entstanden Schmutzschichten, Risse, Holzwurmschäden, teilweise kaputte Fussböden. Die Fresken wurden entweder durch Sonnenbestrahlung und Frost beschädigt oder von Schimmelpilz befallen. Tempus fugit ...

Das Hauptsymbol

Ich gehe in der Kirche spazieren, und man braucht sich nicht zu wundern, dass ich dem Kreuzzeichen und Mönchen begegne. Das Kreuz auf blauem Grund erscheint auch im Wappen von Disentis, dessen Name auf Lateinisch «desertina» - «Einöde» - bezeichnet. Aber eine Wüste ist das schon lange nicht mehr. Im Gegenteil, dank der riesigen Kirche, der Internatsschule, des Museums, der Pilgerstuben, des Restaurants, des preisgekrönten Caminada-Hauses und des touristischen Verkehrs fühle ich mich in einer mondänen Aura gebadet. Das Symbol des Klosters ist ebenfalls ein silbernes Kreuz, aber auf rotem Grund. Es wiederholt nicht das Staatszeichen der Schweiz, sondern ist beide Male ein «X». An anderen Orten wäre es ein «Andreas-kreuz», aber nicht hier. Noch interessanter heisst diese Kreuzform auf Lateinisch, und zwar «crux decussata». Das zweite Wort stammt von «decussis», was die römische Zahl 10 bedeutet. Grafisch ist das die Verbindung zwischen zwei gespiegelten «V» und arithmetisch stimmt es ebenfalls: $5 + 5 = 10$. Dieses Zeichen scheint jeden Touristen zu begrüßen: «Cordial beinvegni a Mustér» auf rätoromanisch oder «Herzlich willkommen in Disentis». Das Kreuz passt zur Devise des Klosters: «Stabilität im Fortschritt»; man würdigt das Bestehende und fördert die Kraft des Experimentierens. Ebenso lässt sich das



1 Das Kreuz im Hof, «beinahe wie in einem luftigen Herrgottswinkel».

2 Die Quadratur des Kreises: Georg Malins X-Würfel auf Wasser.

3 «Die mit riesigen Gerüsten und Planen verdeckte Hauptfassade.»

4 Georg Malin in seinem Haus in Mauren.

Kreuz als grafische Verschmelzung der ordnenden Ruhe (der waagerechte Balken) und der suchenden senkrechten Unruhe («crux immissa») interpretieren. Hier treffen sich unveränderliche Weltgesetze des Werdens und Vergehens, genauso wie in Disentis mehrere Kulturen einen Schnittpunkt markieren. Grossartig!

Georg Malin und seine Kunst

Der Mensch fühlt sich in Disentis im Horizontzentrum, zwischen Erde und Himmel unter der optimistischen Sonne. Es gibt viele Innenhöfe

im Kloster. Nachdem ich die Kirche und das Museum besucht hatte, ging ich zu einem Innenhof, um noch ein paar Bilder aus einer ungewöhnlichen Perspektive zu knipsen. Plötzlich treffe ich auf zwei Skulpturen des liechtensteinischen Künstlers Georg Malin aus Mauren. Ja, er maturierte hier am humanistischen Klostersgymnasium und wurde dann Bildhauer, Maler, Briefmarkengestalter und Politiker. In seiner künstlerischen Sprache dominiert der Wortschatz des Geistigen. Ich schätze bei ihm die Askese der Form, welche di-

verse Assoziationen erlaubt, die seine Werke hervorrufen. In allem sucht er die Aussagekraft von Ursymbolen: Quadrat und Kreis, senkrechte und waagerechte Geraden. Seine erste Disentiser Skulptur ist ein Würfel im Kreis und steht hier seit 1987 auf dem Wasser. Die bronzene Schicht auf dem Würfel zeigt ein reliefartiges «X», was sicherlich eine Anspielung auf das erwähnte «Zehnerkreuz» ist. Die «X-Struktur» ist rau, dramatisch, uneben und beruhigt sich im Wasser der Kreisfläche. Eine persönliche künstlerische Lösung der Quadratur



des Kreises? Himmlisches Jerusalem? Eine Anspielung auf die alten Theorien, dass die Erdkugel auf einer immensen Wasserfläche steht? Das strebsame Suchen nach der Zahlen- und Buchstabenmystik? Befindet sich in ihr oder anderswo die unendliche Vollkommenheit? Apropos Würfel mit seiner Vierdimensionalität. Georg Malin betont in seinem künstlerischen Schaffen auch die Zahl «4». Sie ist eine irdische Zahl, die durch die vier Jahreszeiten, Elemente, Temperamente, Himmelsrichtungen und Evangelien repräsentiert wird. Und zur Sensibilität des Betrachters gehört die Entzifferung der Botschaft. Das ist der Schlüssel moderner Kunst. Man steht vor anscheinend emotionslosen Skulpturen, aber sie sind wie wir. Man muss uns entschlüsseln. Wir verstecken unsere Gefühle und nur jener, der den Schlüssel zu ihnen findet, kann sie uns entlocken ...

Was für ein Kreuzifix!

Noch schlichter und einfacher stellt sich in der Ecke des Hofes, beinahe wie in einem luftigen Herrgottswinkel, das hohe Kreuzifix vor. Nein, das ist kein Kreuzifix, nur ein Kreuz. Drauf hängt doch kein gekreuzigter Christus. Wo ist er? Es gibt kein Opfer. Für mich eine revolutionäre Version, umso mehr, da im Kreuzungspunkt ein Loch ist. Das Loch ist rund und steckt im Quadrat. Also wieder formal die Quadratur des Kreises. Und das Viereck symbolisiert erneut die Welt. Aber wie kann ich den fehlenden Gottessohn interpretieren? Meiner Meinung nach dreht sich alles um das Ostergeheimnis. Christus war nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt Märtyrer. Das Loch ist die Sonne, die mit der uns umzingelnden viereckigen Erde unser Weltall bezeichnet. In Malins Händen ist Christus kein gepeinigter Märtyrer, sondern ein optimistischer Sieger. Jedenfalls soll das österliche Kreuz nicht mit dem leidenden Gottessohn im Zentrum stehen, sondern den auf Erden unsichtbaren und den im Himmel triumphierenden Jesus betonen. Georg Malin verbindet gekonnt die Suche nach Licht - mit Lichtsymbolen, die in der Kunstgeschichte zu Hause sind. Ich habe Glück. Gerade scheint die Sonne über Disentis, über die uralte Strasse zwischen Chur und Andermatt, Bergketten, Kirchendächer, die Internatsschule und das Metallkreuz, unter dem ich stehe. Seit 1989 kann sich der Tourist lange am Anblick des Kreuzes mit der luftigen runden göttlichen Ostersonne weiden. In hektischen Zeiten ist eine ruhige Meditation eine richtige Medikation.